

Eröffnungsgottesdienst zur MahlZeit 2017
am 29. Januar 2017
zu Matthäus 14
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
von Griet Petersen und Daniel Szemerédy
(0911 – 8 14 93 80 – dietrich-bonhoeffer@nefkom.net)



29. Januar bis 5. Februar
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
12 bis 14.30 Uhr



Glocken

Begrüßung (DSz):

Im Namen des Gottes, der sich in Jesus Christus mitten in die Wogen und Stürme unseres Alltags begibt, feiern wir miteinander diesen Gottesdienst am 4. Sonntag nach dem Epiphaniastag. Der Herr sei mit euch! –

Wir feiern einen besonderen Gottesdienst an Tischen. Von heute an bis zum kommenden Sonntag verwandelt sich diese Kirche in eine Gaststube. In den kommenden acht Tagen können Sie an diesen Tischen für einen Euro ein frischgekochtes Mittagessen, Kaffee und Kuchen und die Gesellschaft vieler Menschen genießen. Die Gottesdienste an den beiden Sonntagen rahmen die MahlZeit-Woche und geben ihr am Tisch des Herrn, der alle einlädt, eine besondere Tiefe. Heute teilen wir das Brot und am kommenden Sonntag den Kelch.

Gott segne diesen Gottesdienst und die ganze Woche mit seiner die Bedürfnisse stillenden Gegenwart. Amen.

Psalmgebet Ps 136 (DSz) – Gemeinde spricht immer den Satz „Denn seine Güte währet ewiglich“:

- 1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, denn seine Güte währet ewiglich.
- 2 dem Gott aller Götter, denn seine Güte währet ewiglich.
- 3 Danket dem Herrn aller Herren, denn seine Güte währet ewiglich.
- 4 Der allein große Wunder tut, denn seine Güte währet ewiglich.
- 5 Der die Himmel mit Weisheit gemacht hat, denn seine Güte währet ewiglich.
- 6 Der die Erde über den Wassern ausgebreitet hat, denn seine Güte währet ewiglich.
- 7 Der große Lichte gemacht hat, denn seine Güte währet ewiglich:
- 8 die Sonne, den Tag zu regieren, denn seine Güte währet

- ewiglich;
- 9 den Mond und die Sterne, die Nacht zu regieren, denn seine Güte währet ewiglich.
- 13 Der das Schilfmeer teilte in zwei Teile, denn seine Güte währet ewiglich;
- 14 und ließ Israel mitten hindurchgehen, denn seine Güte währet ewiglich;
- 16 Der sein Volk führte durch die Wüste, denn seine Güte währet ewiglich.
- 17 Der große Könige schlug, denn seine Güte währet ewiglich;
- 18 und brachte mächtige Könige um, denn seine Güte währet ewiglich;
- 23 Der an uns dachte, als wir unterdrückt waren, denn seine Güte währet ewiglich;
- 24 und uns erlöste von unsern Feinden, denn seine Güte währet ewiglich.
- 25 Der Speise gibt allem Fleisch, denn seine Güte währet ewiglich.
- 26 Danket dem Gott des Himmels, denn seine Güte währet ewiglich. Amen.

Lied 262,1.4-7 Sonne der Gerechtigkeit

Nacherzählung von Matthäus 14 Teil 1 (GP):

Es muss ein sehr anstrengender Tag gewesen sein für Jesus und seine Jünger. Jedenfalls so, wie der Evangelist Matthäus ihn im 14. Kapitel seines Evangeliums erzählt. Zuerst hat Jesus davon erfahren, dass sein Cousin, Johannes der Täufer genannt, durch König Herodes gefangen genommen und dann ermordet worden ist. Johannes war wohl ein zu unbequemer Mahner und Prophet gewesen.

Wie traurig muss das Jesus gemacht haben, wo er doch Johannes sozusagen schon vor seiner Geburt kannte – wir kennen ja die Geschichte, in der sich die beiden Mütter Elisabeth und Maria begegnen - und welche Gedanken werden ihn wohl beschäftigt

haben im Blick auf seine eigene Zukunft... Kein Wunder, dass er mit dem Boot in eine einsame Gegend fährt und allein sein will.

Allerdings ziehen ihm die Menschen hinterher – da ist so viel Not und Hoffnungslosigkeit und Hunger nach Worten und Taten, die heilen.

Jesus lässt die Menschen nicht im Stich. Er wendet sich ihnen wieder zu. Er gibt ihnen Raum bei sich, lässt sie sich lagern auf dem Gras dort. Und beim Teilen von 5 Broten und 2 Fischen werden weit über 5000 Menschen satt.

Darüber ist es Abend geworden. Wieder möchte Jesus allein sein.

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.

23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

Mitten in der Nacht ist es, weit nach Mitternacht sogar, und die Wellen gehen hoch. Es gibt Menschen mitten unter uns, die haben das auch erlebt und wissen, wie sich das anfühlt. Nachts im Boot. Schwerer Seegang. In Lebensgefahr.

Hier sind erfahrene Fischer sind unterwegs, und trotzdem haben sie zu kämpfen. Hohe Wellen. Gegenwind.

Und Jesus ist nicht im Boot.

Wenn man auf das alles, was da erzählt wurde, zurückschaut - da kommt ganz schön was zusammen an diesem Tag und in dieser Nacht. Die Wellen gehen in vielerlei Hinsicht hoch.

Gewalt und Ungerechtigkeit durch die Mächtigen in der Welt
Hunger und Perspektivlosigkeit bei den einfachen Leuten

Die Zeit weit nach Mitternacht, in der Menschen sorgenvoll wach liegen, angstvolle Gedanken sie überfallen, ja überschwemmen können...

Womit laufe ich wohl Jesus hinterher, weil ich es alleine nicht tragen kann? Wogegen kämpfe ich an wie gegen Sturm und

Wellen?

Manches mag sich aussprechen lassen, manches mag sich dafür nicht eignen.

Auf jedem Tisch steht eine „Welle“ aus Papier (Farbholzschnitt „Die große Welle vor Kaganawa“ von Katsushika Hokusai, 1829-32). Geben Sie die Welle doch einmal von Hand zu Hand. Jeder und jede darf sagen, welche Wellen für ihn oder sie gerade hoch gehen, was Sorge oder Angst macht, oder die Welle still in der Hand halten und dann weitergeben.

Wenn die Wellen herumgegangen sind, bringt einer vom Tisch sie hier nach vorne zum Altar – dazu singen wir „Bleibe, bei uns, Herr – denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer, oh bleibe bei uns, Herr!“

Mumelphase mit Orgelmusik im Hintergrund (hinführend auf Refrain 589)

Refrain 589: Bleibe bei uns Herr aus „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“ als Kyrieruf



Nacherzählung Mt 14 Teil 2 (DSz):

Die vierte Nachtwache hat längst begonnen. Die Nacht neigt sich dem Tag entgegen – endlich. Aber die Wellen schlagen noch immer ins Boot. Die Jünger sitzen dicht gedrängt beieinander. Sie frieren und hoffen auf den neuen Tag, den sie schon kaum mehr zu erleben glaubten. Die ängstlichen Bedenkenträger berechnen immer noch und erst recht Obergrenzen des Wellengangs bis das Boot vollgeschlagen ist.

Der Morgen graut - und da packt sie umso mehr das Grauen: Da kommt etwas auf sie zu! Aus dem Morgengraue schält sich langsam etwas Dunkleres. Mitten auf dem See am frühen Morgen. Was kann das sein? Die aufgewühlten Seelen befürchten das Schlimmste. Das Undefinierbare wird zum Unheimlichen, zum Gespenstischen. Im Morgengrauen werden so manche Begegnungen ins Gespenstische verwandelt.

Wenn die Herausforderungen des neuen Tages in das noch traumschwere Bett schlagen wie die Wogen da auf dem See Genezareth, dann feiern Gespenster fröhliche Urstände und Sorgen beginnen zu kreisen. Was wird werden? Wie soll das alles gehen? Und das Schlimmst-Mögliche nimmt immer deutlicher Gestalt an. Die ängstlichen Seelen da im Boot sehen immer deutlicher ein Gespenst auf sie zukommen und noch enger drängen sie sich ängstlich zusammen in der Nusschale auf dem wogenden See.

Da hören sie eine Stimme: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Endlich erkennen sie ihn. Nein, kein Gespenst, keine Projektion all ihrer Sorgen und Ängste kommt da auf sie zu. Jesus, derselbe Jesus, der sie am Abend vorausgeschickt hatte, kommt mitten durch die Wellen und Wogen auf sie zu. In allem, was sie ängstigt und sorgt, steht er kaum erkennbar plötzlich mittendrin und ruft: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

12 Brotkörbe werden auf dem Altar platziert inmitten der Wellen mit dem wiederholten Wort: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch

nicht!

Gebet:

Jesus Christus, du kommst auf uns zu. Wir erkennen dich kaum, aber du rufst: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Lass uns deinem Wort vertrauen, auch wenn wir dich nicht gleich erkennen. Im Brot kommst du auf uns zu, mitten hinein in unsere Wellen und Wogen, unsere Ängste und Sorgen. Du hast versprochen bei uns zu sein und uns bei zu stehen.

Deshalb jubeln wir laut:

580,1.4 Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel, o Gott

Jesus Christus hat es uns versprochen, bei uns zu sein, wenn wir das Brot miteinander teilen. So tun wir, was er uns aufgetragen hat:

Denn damals -in der Nacht, da er verraten wurde- saß er mit den Seinen zusammen und er nahm das Brot, er dankte Gott dafür, teilte es und sprach: Nehmt und esst alle von dem Brot. Das + bin ich selbst. So wie ich mich eingesetzt habe mit meinem ganzen Leben für euch. Wenn ihr so das Brot teilt, dann bin ich mitten unter euch.

Guter Gott, in Jesus Christus begegnen wir dir selbst. Du kommst uns entgegen durch alle unsere aufgewühlten Sorgen und tosenden Ängste hindurch. Sende deinen guten Geist in unsere Mitte, der uns Ohren und Herzen öffnet, dass wir dich hören und erkennen als den, der die Furcht nimmt und Wege öffnet.

Gemeinsam beten wir voll Vertrauen das Gebet, das Jesus selbst gebetet hat – auch in Not. Heute unser Tischgebet:

Vaterunser

Von jedem Tisch ist nun ein Tischbeauftragter gebeten, einen Korb mit Brot vom Altar an den Tisch holen. Dazu singen wir:

465 Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast

Am Beginn unserer MahlZeit-Woche teilen wir das Brot. Am kommenden Sonntag, zum Abschluss der MahlZeit-Woche teilen wir den Kelch. Alle sind eingeladen. Groß und klein, evangelisch oder katholisch, einheimisch oder fremd. Die ganze Woche im Zeichen von Brot und Kelch, im Zeichen der Gegenwart dessen, der ruft: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht! Reichen Sie einander ein Stück Brot – vielleicht mit Jesu Worten: Seid getrost, ich bin's; fürchte dich nicht!

Austeilung mit Orgelmusik

Nacherzählung Mt 14 Teil 3 (GP):

Wir hören, wie die Geschichte der Jünger im Boot weiter geht:

- 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
- 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
- 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!
- 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
- 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.
- 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Jesus ist den Jüngern entgegengekommen. Jesus ist uns entgegengekommen. Seid getrost, ich bin's. Fürchtet euch nicht.

Das gibt Mut und Kraft. Wir merken es am Jünger Petrus.

Er ist nun bereit, hinauszugehen in den Sturm. Jesus ist ja da. Wovor sollte er denn da Angst haben?

Jesus ist doch stärker als alle Gewalt, aller Hunger, alle Furcht! Das weiß Petrus, aber zugleich weiß er es auch wieder nicht.

Eine Reihe der Langwasser-Konfirmanden, so hat sich am Wochenende herausgestellt, wünschen sich als

Konfirmationsspruch das Wort Jesu: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Ein starker Satz, den hätte sich sicher auch Petrus ausgesucht. Natürlich gehe ich nicht unter, wenn ich auf Jesus vertraue. Da eröffnen sich mir ungeahnte Möglichkeiten. Und ich gehe mutig los.

Alles ist möglich dem, der glaubt. Die Antwort auf diesen Satz in der Bibel ist: Ich glaube, hilf meinem Unglauben! So geht es Petrus nach seinem mutigen Aufbruch. So geht es auch uns manchmal, wenn wir mutig losgegangen sind. Der Glaube wird auf einmal klein, und die Unsicherheit groß. Aber wer Jesus begegnet ist, weiß auch, zu wem er jetzt rufen kann. Und die ausgestreckte Hand ist da.

Eine Glaubensgeschichte ist das, keine, in der es darum geht zu überlegen, ob da vielleicht Steine unter Wasser lagen oder der See eventuell teilweise zugefroren war.

Das Auf dem Wasser gehen wird ja auch nicht als Glaubenstest für alle Jünger angeboten und gefordert. Niemand muss aus dem Boot aussteigen. Wir sagen auch nicht den Taufbewerbern oder Konfirmanden: Geh übers Wasser, denn dann ist dein Glaube groß genug und dann taufen wir dich oder konfirmieren dich.

Im Gegenteil, zumindest symbolisch gehen wir ja alle im Wasser der Taufe unter. Aber Jesus hebt uns heraus.

Vielleicht wünschen wir uns manchmal einen größeren Glauben. Oder aber wir vermuten, dass andere einen kleineren haben als wir. Weil sie ihren Glauben anders leben, davon sprechen, oder auch gar nicht davon sprechen. Auch hier in diesem Kirchenraum begegnen sich ja besonders in dieser Woche sehr verschieden glaubende Menschen. Es mag manchmal auch eine Versuchung sein, hier übereinander zu urteilen. Bewundernd oder etwas abschätzig übereinander zu denken oder sogar zu sprechen.

Dazu eine kleine Geschichte:

Auf einer Insel lebten drei fromme Frauen. Von nah und fern kamen die Menschen, um mit ihnen zusammen zu sein und zu beten. Eines Tages besuchte sie auch der Bischof.

Als sich sein Schiff der Insel näherte, erwarteten ihn am Strand drei ärmliche Gestalten. „Man sagt“, begann der Bischof, „dass ihr Gott schaut. Wie betet ihr zu ihm?“ Die drei sahen sich ratlos an. „Wir beiten einfach: Wir sind drei, und du bist drei – steh uns bei!“ Der Bischof war bestürzt: „Nichts sonst? Kein Vaterunser? Kein Rosenkranz Keine Psalmen?“

So viel Unwissenheit konnte er nicht zulassen, und er fing an, ihnen das Vaterunser Wort für Wort vorzusagen. Als die drei es nachsprechen konnten, verabschiedete sich der Bischof zufrieden.

Aber kaum befand sich sein Schiff wieder auf See, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen: Hand in Hand eilten die drei übers Wasser auf ihn zu. Atemlos riefen sie: „Verehrter Herr, wir haben es vergessen! Wie geht es noch weiter nach >Geheiligt werde dein Name<?“

Ergriffen warf sich der Bischof auf dem Schiff nieder und berührte mit der Stirn die Planken. „Betet so weiter, wie ihr es immer getan habt! Gott hört euch!“

Erleichtert verbeugten sich die drei und gingen beruhigt über die Wellen zurück zu ihrer Insel.

Aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten, S. 28

Die Worte machen es nicht, das Vertrauen macht es. Vielleicht auch, denke ich mir, das Hand in Hand gehen.

Es wäre doch wunderbar, wenn wir in dieser Woche hier Hand in Hand über das Wasser gehen könnten. Wir haben schon dreimal erlebt, dass vor der MahlZeit auch Sorgen da waren, ob das alles funktioniert, ob die Gästezahl passt, nicht zu wenig, aber auch nicht so viele, dass die Menschen nicht satt werden, ob alle freundlich miteinander umgehen. Und wir haben dreimal erlebt, dass die Anspannung sich gelöst hat, dass Gäste strahlend gegangen sind, dass unsere Geduld miteinander dann doch gereicht hat. So sind wir über das Wasser unserer Sorgen und Ängste gegangen, weil Jesus uns die Hand entgegengestreckt hat. Wir dürfen hier erleben, wie wir gerecht miteinander umgehen, weil alle gleich viel bezahlen – und manche aber auch etwas spenden, um einen Ausgleich zu schaffen, der Not der anderen

abzuhelfen.

Wir erleben, dass Sorge kleiner werden kann, wenn sie am Tisch miteinander geteilt wird, und Einsamkeit gelindert wird, wenn ich hier mitarbeite oder wenn ich am Eingang schon so freundlich willkommen geheißen werde, dass ich das Gefühl habe, die haben gerade auf mich gewartet.

Wir vertrauen darauf: Jesus bleibt mit am Tisch. Er lässt sich von uns rufen und streckt uns seine Hand entgegen.

So lasst uns nun unseren Glauben bekennen und auch unseren Unglauben ihm anvertrauen mit dem Lied 704.

Lied 704 als gesungenes Glaubensbekenntnis

Abkündigungen

Fürbitten mit dem gesungenen Kehrvers 0160 (GP mit Kirchenvorsteherin):

Guter Gott,

danke, dass du uns einlädst an deinen Tisch. Danke, dass du in Jesus unser Bruder, Freund und Tischgenosse geworden bist. Wir bitten:

Sende deinen Geist aus, und alles wird neu!

Gib uns Kraft, wenn wir im Vertrauen auf dich dem Sturm entgegen gehen. Wenn wir uns dem Hass, der Gewalt, der Ungerechtigkeit entgegenstellen.

Wir bitten:

Sende deinen Geist aus, und alles wird neu!

Gib uns einen aufmerksamen Blick für die anderen, die im selben Boot unterwegs sind. Ob sie hier neben uns wohnen oder weit weg in Tansania, ob sie schon immer hier gelebt haben oder aus Iran, aus der Ukraine, aus Äthiopien zu uns gekommen sind. Lass uns gemeinsam bauen am Schiff, das sich Gemeinde nennt. Wir bitten:

Sende deinen Geist aus, und alles wird neu!

Wir denken vor dir an die Menschen unter uns, die

trauern. Besonders alle, die und schmerzlich vermissen. Dein Licht umfängt unsere lieben Verstorbenen, lass es auch uns leuchten und das Dunkel unserer Trauer erhellen.

Wir bitten:

Sende deinen Geist aus, und alles wird neu!

Wir bitten dich für die kommende Woche: Gib den Mitarbeitenden ein fröhliches Herz und gute Nerven, lass unsere Gäste sich wohl fühlen und sei du jeden Tag der Gast an unseren Tischen, damit sie gesegnet sind.

Amen.

Um den Segen Gottes bitten wir gemeinsam. Wir reichen uns um die Tische die Hände und sprechen den Segen in der Wir-Form.

Segen

Nachspiel